

# Leute von heute

lok-red.bielefeld@neue-westfaelische.de ☎ 0521-555-570

## CDU in OWL unterstützt Wüst

Wirtschaftliche Vernunft und soziale Balance – das macht nach Angaben von **Elmar Brok**, MdB, schon immer die CDU als Volkspartei aus. Der künftige NRW-Generalsekretär der Union, Jurist und JU-Landesvorsitzender **Hendrik Wüst**, meinte zur Richtungsdebatte in seiner Partei: „Wir sind nicht die FDP mit Kirchgang.“ Der Markt sei auch nicht „oberstes Prinzip, sondern Mittel zum Zweck“.

Die Politiker sprachen nach einer Sitzung des CDU-Bezirksvorstandes OWL am späten Montagabend im „Mövenpick“. Der Bezirksvorstand hatten zuvor dem wegen seiner Doppeltätigkeit als Abgeordneter und Wirtschaftsvertreter arg gebeutelten Parteifreund

**Reinhard Göhner** (Herford) ihre Solidarität bekundet.

Ihre politischen Einschätzungen schilderten Brok und seine beiden Stellvertreter, **Ursula Doppmeier**, MdL, und **Hubertus Backhaus**, Landrat in Höxter. Hendrik Wüst („Ich bin den politischen Kampf gewohnt“) soll auf dem Landesparteitag im September gewählt werden. Die Stimmen der OWL-Delegierten sind ihm sicher, versprach Brok.

Aus Bielefeld gehören dem Bezirksvorstand Kreisvorsitzender **Marcus Kleinkes**, Oberbürgermeister **Eberhard David**, **Angelika Gemkow**, die Landtags- und Bundestagabgeordneten sowie Geschäftsführer **Arnold Hildebrand** an.

(ass) > Politik, Seite 3



CDU-Bezirksvorstand: Hubertus Backhaus, Ursula Doppmeier, Hendrik Wüst, Elmar Brok, Marcus Kleinkes (v. l.). FOTO: W. PRÜSSNER

## Bielefelder Botschafterinnen



Zurück aus den USA, bald in den USA: Kara Wullenkord (17, links) lebte in Texas, auf Eileen Jahn (17) kommt Ohio zu. FOTO: ANDREAS ZÖBE

Die eine war schon dort, die andere will jetzt hin: in die USA. Vermittelt hat den Aufenthalt der Bielefelder Bundesstabsabgeordnete **Rainer Wend** (SPD). Er konnte einen Platz am Parlamentarischen Patenschafts-Programm (siehe unten) vergeben, entschied sich für **Eileen Jahn** (17). Die fliegt nun ins 1.800-Seelen-Kaff Lewisburg (Ohio), lernt dort Amerika kennen und soll den Amerikanern helfen, Deutschland und die Deutschen zu verstehen. Kein einfaches Unterfangen, wie ihre Vorgängerin **Kara Wullenkord** (17) berichtet: „Die wissen echt wenig, bis ich ihnen im Atlas das Gegenteil bewiesen habe, bestanden die darauf, dass Deutschland

nicht am Meer liegt.“ Eileen hat von einer Freundin gehört, die gefragt wurde, wie es sich denn so lebe im Nachbarland des Iraks. Kara weiter: „Dass die Mauer nicht mehr steht, wussten nur wenige, viele wussten nicht einmal, dass es eine gab.“ Geschichten, die Eileen nachdenklich machen. Dennoch freut sie sich auf die USA: „Ich will nicht die Klischees erfüllen – Dirndl, Bier, Bratwurst – sondern Menschen kennen lernen.“ Das könnte klappen, ihre Gastfamilie hat schon angezündet, mit ihr überall in den USA Verwandte zu besuchen. „Florida und Kalifornien – das klingt doch gut, oder?“ fragt die Schülerin des Max-Planck-Gymnasiums. (kurt)

## Das Patenschafts-Programm

Das Parlamentarische Patenschafts-Programm wurde 1983 zum 300. Jahrestag der ersten deutschen Einwanderung in Nordamerika gegründet – vom Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika und dem Deutschen Bundestag. Es soll die junge Generation beider Länder zusammenbringen.

Dafür wird 300 Schülern und 100 jungen Berufstätigen ein einjähriger Aufenthalt in den USA ermöglicht; jedem Wahlkreis steht ein Schüler-Stipendium zu. Es umfasst Reise- und Pro-

gramm- sowie Versicherungskosten – aber kein Taschengeld. Die Jugendlichen leben in Gastfamilien und besuchen für die Dauer eines Schuljahres eine amerikanische High School.

Für junge Berufstätige sieht das Programm den Unterricht an einem Community College oder einer vergleichbaren Bildungsstätte vor. Ferner wird ein Praktikum in einem amerikanischen Betrieb absolviert. Die Teilnehmer können auch selbst Praktikantenplätze in den USA vorschlagen.

# Sechs Prozent mehr Grundschullehrer

Neu: 14 Pädagogen für soziale Brennpunktschulen / Springerpool ausgeweitet / „Alle hoch motiviert“

VON KURT EHMKE

■ Bielefeld. Gesucht wurde: Der Grundschullehrer, der Englisch unterrichten kann. Auch nachmittags. Gefunden wurde er – meist in seiner weiblichen Variante. In Bielefeld fangen 41 neue Grundschullehrer an, 27 der Stellen wurden schul-scharf ausgeschrieben, 14 der Stellen schulamtsscharf. Heißt: Den Lehrer, der von der Bezirksregierung zugewiesen wird, gibtes nicht mehr. Entweder suchen die Schulen selbst, oder, bei Stellen im Pool der Springer, das Schulumat.

599 Stellen gibt es an den 47 städtischen Grundschulen, dazu kommen 14 Springer, die Unterrichtsausfälle verhindern helfen sollen und 14 Stellen für Schulen in sozialen Brennpunkten. Letztere wurden neu geschaffen, der Springerpool von 11 auf 14 ausgeweitet. Zusammen mit 18 zusätzlichen normalen Stellen an den Schulen gibt es nun 35 Stellen mehr als im vergangenen Schuljahr, bei 12.859 Schülern (minus 40) ein Plus von knapp sechs Prozent. Eine Folge der von NRW-Schulministerin Barbara Sommer angekündigten Lehreroffensive an den Schulen, so Schürat Jutta Schattmann.

Sie und ihr Kollege Gerd Zimmermann hatten die 14 Stellen der Vertretungsreserve ausgeschrieben, „Englisch als Fach war hier Pflicht, weil wir nicht wollen, dass es hier eng wird“, sagt Schattmann. Das neue Schuljahr ist das dritte, in dem Englisch auch an Grundschulen unter-



Die Neuen: Die Schürat Jutta Schattmann und Gerd Zimmermann (beide vorne rechts) vereidigten die neuen Grundschullehrer. FOTO: ANDREAS ZÖBE

richtet wird. 11 der 14 neuen Lehrer erfüllten die Vorgabe.

Der Großteil der neuen Lehrer ist um die 30 Jahre alt und nur verbeamtet, nur wer älter als 35 Jahre ist, wurde angestellt (es gab Ausnahmen). Der Druck auf die Stellen war teilweise enorm. So berichtet Zimmermann von 110 Bewerbern auf drei Stellen mit dem Fach Sachkunde. Bei den Stellen für den Springerpool waren neben den beiden Schüräten

noch ein Elternvertreter und ein Schulleiter an der Auswahl beteiligt. Neu ist, dass die Springer so-

### Nachmittags in die Schule

fort einen festen Vertrag erhalten, „früher wurde nach zwei Jahren wieder gekündigt“, sagt Schattmann. So seien nun zum

Teil auch erfahrene Kräfte gefunden worden, „alle sind hoch motiviert“.

Bei den Neuen sei die Bereitschaft, auch nachmittags zu arbeiten, sehr hoch. „Für die ist das schon ein Standard“, sagt Schattmann, „Bei älteren Kollegen muss daran manchmal noch gearbeitet werden“, gibt sie zu. Der Offene Ganztag fordere immer mehr den Lehrertyp, der auch nachmittags in der Schule ar-

beite. Pro Gruppe gibt es drei Nachmittagsstunden, bei einer Schule mit vier Gruppen im Offenen Ganztag immerhin fast eine halbe Stelle.

Dass nur drei der 41 Neuen Männer sind, finden die beiden Schüräten nicht ideal. „Wir hoffen, dass sich das in Zukunft ändert“, sagt Schattmann, auch, weil es bald Lehrer gibt, die präzise in Richtung Schulleiterstellen fortgebildet werden sollen.

# Preisdruck bei höherem Anspruch

Ravensberger Heimstätte saniert Altbestand

■ Bielefeld (ass). Nach Fertigstellung des neuen Wohnhauses mit 15 Wohnungen im Baugebiet Hof Hallau in Großdornberg beendet die Ravensberger Heimstättengesellschaft (RH) vorerst ihr Neubauprogramm. Geschäftsführer Berthold Prunzel begründet die Beschränkung mit der Nachfrageschwäche am Wohnungsmarkt.

„Aus diesem Grund betreibt die Ravensberger Heimstätte bewusst Wohnungsbau nur noch in kleinem Maßstab mit ausgewählten Projekten“, betont Prunzel im Geschäftsbericht 2005 der Gesellschaft. Unverändert weiter geht die seit rund 20 Jahren andauernde Modernisierung des Wohnungsbestandes in Ostwestfalen-Lippe.

Dazu gehört auch das Siedlungsgebiet zwischen Brodhagen und Schloßhofstraße in Bielefeld. Dort besitzt die RH über 200 Wohnungen, errichtet Anfang der 50er Jahre auf Grund großer Flüchtlingsströme. „Die Probleme, die damals zu beseitigen waren, sind heute fast vergessen“, erklärt der Geschäftsführer und meint: „Das sollte uns zuversichtlich machen, dass auch heutige Schwierigkeiten, die wir als Aufgaben verstehen, eines Tages beseitigt sind.“

Insgesamt liegen in dem Wohngebiet am Brodhagen rund 800 Wohnungen, die nach

dem Zweiten Weltkrieg in zehn Bauabschnitten errichtet worden sind. Berthold Prunzel: „Die Siedlung am Brodhagen war damals das erste Großprojekt im ‚Bielefelder Westen‘, hauptsächlich vorgesehen für die Unterbringung von Flüchtlingen und Vertriebenen.“

In Bielefeld waren das in den 50er Jahren rund 34.000 Personen. Ein Anteil von über 20 Prozent an der Gesamtbevölkerung der damaligen Stadt Bielefeld. Da 35 Prozent des Bielefelder Wohnungsbestandes ganz oder teilweise zerstört waren, sei es darum gegangen, „der katastrophalen Wohnsituation der Bevölkerung mit umfangreichem Neubauten entgegen zu wirken“.

An Baukosten für die ersten 90 RH-Wohnungen wurden damals 873.844 D-Mark abgerechnet. Auf den Quadratmeter bezogen war dies mit etwa 200

### „Großzügige Grünflächen fallen auf“

D-Mark ein Achtel des Aufwands, der 50 Jahre später für die Modernisierung der selben Wohnungen aufgewendet werden musste.

Die Miete betrug Anfang der 50er Jahre bei Einzug 0,85



Gerhart-Hauptmann-Straße 1952: Blick in die neue Siedlung und auf das Ladengeschäft.

D-Mark je Quadratmeter im Monat. „Alle Wohnungen hatten ein Bad, was zu dieser Zeit nicht selbstverständlich war“, so der Geschäftsführer. Die Wohnungen wurden mit Landesdarlehen gefördert, die zunächst nicht zu verzinsen und nicht zu tilgen waren. Das Grundstück war von der Stadt zur Verfügung gestellt worden. Der Erbbauzins betrug 0,11 D-Mark bei einem Grundstückswert von 2,95 D-Mark je Quadratmeter.

Am Beispiel der Wohnsiedlung am Brodhagen macht Berthold Prunzel deutlich, dass es sich schon in den 50er Jahren damals durchaus um einen qualitativ vollen Wohnungsbau gehandelt habe. Wohnen und Natur seien zusammengebracht worden. „Geht man heute durch die Siedlung, so fallen die großzügigen Grünflächen auf, während es heutzutage üblich wäre, im Verhältnis zur Grundstücksgröße, eine deutlich größere Baumasse zu schaffen.“

Der gute Grundstandard der Wohnungen und die großzügige Anordnung der Häuser erleichtert der Ravensberger Heimstätte heute die Vermietung. Die Firma besitzt Wohnungen in ganz Ostwestfalen-Lippe. 5.366 insgesamt, davon 1.375 in Bielefeld. Hinzu kommen 22 eigene gewerbliche Einheiten und 56 Heimplätze. Weitere 3.533 Wohnungen und gewerbliche Einheiten werden auf fremde Rechnung verwaltet, zu-

sätzlich Garagen und Abstellplätze.

Zur Fremdverwaltung zählen u. a. 1.700 Wohnungen der LEG, 700 der Stadt Gütersloh und über einhundert im Kreis Gütersloh. Der Erlös aus der

### „Druck auf die Mietpreise“

Hausbewirtschaftung betrug 2005 rund 22,6 Millionen Euro. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit lag bei gut 2,2 Millionen Euro. Die Mieterfluktuation wird mit 12,5 Prozent im Jahr angegeben. Die Geschäftsführung hat ein Risikomanagementsystem installiert.

„Der Anteil der länger leer stehenden Wohnungen nimmt tendenziell zu“, erklärt Geschäfts-

führer Prunzel. Der Leerstand liege mit 3,1 Prozent etwas unter dem Durchschnitt in OWL (3,7 Prozent). „Die Marktsituation führt zu einem Druck auf die Mietpreise bei gleichzeitig steigenden Ansprüchen der Interessenten an die Wohnungen.“ Die Abschreibung für Mietausfälle betrug über 300.000 Euro.

Die Ravensberger Heimstätte wird ihren Wohnungsbestand weiter modernisieren. 2005 wurden dafür 3,9 Millionen Euro ausgegeben. Außerdem 5,2 Millionen Euro für Instandhaltungskosten. Zur Finanzierung von Investitionen sind von der Gesellschaft Mittel auf Zins-Swap-Basis beschafft worden. Sie betragen am Ende des Geschäftsjahres noch 21,7 Millionen Euro. Die RH, die 49 Mitarbeiter beschäftigt, arbeitet auch mit Mitgliedern der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

## Ravensberger Heimstätte

■ Gesellschafter der Ravensberger Heimstätten GmbH (RH) sind die Deutsche Rentenversicherung Westfalen (Münster) und die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) NRW (Düsseldorf). Sie halten das Stammkapital von 6,1 Millionen Euro je zur Hälfte.

Die RH, Sitz Bielefeld, wurde 1921 gegründet. 2005 betrug die Bilanzsumme 114,5

Millionen Euro, der Jahresüberschuss 2,2 Millionen.

Geschäftsführer ist Berthold Prunzel, Aufsichtsratsvorsitzender LEG-Geschäftsführer Thomas Hegel (seit 1. April 2006). Zwölf Monate zuvor war es LEG-Geschäftsführer Ferdinand Tiggemann, bis 8. März 2005 war LEG-Geschäftsführerin Barbara Clemens (alle Düsseldorf) Vorsitzende.



Gerhart-Hauptmann-Straße 2006: Blick in die Wohnsiedlung nach 50 Jahren. FOTO: ANDREAS ZÖBE